

B a c n a n g. 13. Dezember. Die am 11. und 12. d. M. vorgenommene Wahl eines Abgeordneten zur Ständekammer wurde gestern Abend beendet. Stimmberechtigte waren es 637. Wirklich abgestimmt haben 589. Hiervon erhielten Stimmen: Herr Stadtschultheiß Griesinger in Rurhard 304, Herr Stiftungspfleger Ferdinand Nagel daselbst 271, Herr Gemeinderath und Gutsbesitzer Wegger von Ungeheuerhof 9, Herr Stadtschultheiß Schmütle dahier 4, und Herr Schultheiß Klenk in Hornsbach 1, mithin ist Herr Stadtschultheiß Griesinger zum Abgeordneten des Bezirks erwählt. Wir wollen wünschen, daß er als wahrer Patriot seine uns gegebene Zusage löse und Alle zufrieden stelle.

— **Ludwigsburg, 11. Dezbr.** Staatsminister v. Schlayer wurde heute von allen Stimmen bis auf eine einzige zum Abgeordneten gewählt; allein mit der Wahl hat sich, wie ich schon im vorigen Monate voraus sagte, die Nothwendigkeit einer Nachwahl herausgestellt. Um über das Resultat der für Ludwigsburg so kritischen Tübinger Wahl möglichst bald benachrichtigt zu seyn, war ein besonderer Abgesandter von hier in die Residenz am obern Neckar geschickt worden, der heute in aller Frühe die Kunde hieher brachte: Schlayer sey in Tübingen einstimmig gewählt. Gleichzeitig wußte man hier durch den Telegraphen von Stuttgart aus, daß der Gewählte bereits für seine Vaterstadt sich entschieden habe, dennoch blieben die hiesigen Wähler dem einmal Erfohrnen treu, und von 101 abgegebenen Stimmen erhielt derselbe gerade 100, 22 Wahlberechtigte haben nicht gestimmt. Sogleich nach dem Wahlschlusse eilte eine Deputation nach Stuttgart, und so eben, Nachts 11 Uhr zurückgekehrt, verkündigte sie den in einem öffentlichen Lokale harrenden Wählern, daß Schlayer unter warmer Dankesbezeugung für das ihm hier geschenkte Vertrauen erklärt habe, bereits für Tübingen eine Wahl angenommen zu haben. Als einen schönen Beweis seines uneigennütigen Eudelsinns dürfen wir noch anführen, daß er, wie schon vorher der von Tübingen an ihn abgeordnete Deputation so auch der hiesigen mittheilte, er werde auf seine Diäten als Abgeordneter verzichten und sey genehm, die eine Hälfte der Tübinger, die andere den hiesigen Armen zuzuwenden.

— Die Gebäude- und Brandschadens-Umlage für das Jahr 1856 ist nach einer Verfügung des k. Ministeriums auf 6 Kreuzer von 100 fl. Brandschadensversicherungsschlag festgesetzt worden.

— Aus allen Theilen des Landes gehen übereinstimmende Nachrichten darüber ein, daß die Masse des gefallenen Schnees eine für diese Jahreszeit ganz ungewöhnlich große ist. In den rauheren Gebirgsgegenden des Schwarzwalbes und der Alp aber ist es so arg, daß da und dort die Verbindungen nicht bloß von Ort zu Ort, sondern selbst von einer Wohnung zur andern gehemmt ist und die Bewohner förmlich an ihre Behausung gebannt sind. Dasselbe vernimmt man auch aus dem badischen Schwarzwalde. Ganz schauerhaft soll es namentlich in der Knickgegend seyn. Auf der Alp be-

darf man Hunderte von Arbeitern, um die Poststraßen und Eisenbahnen frei zu halten.

B a c n a n g. An die Schultheißenämter. (Schneebahnen betreffend.)

Es ergeht hiedurch der gemeinliche Auftrag an die Ortsbehörden, dafür zu sorgen, daß die Staats- und Vicinalstraßen gehörig gebahnt, und da, wo es erforderlich ist, namentlich an Abhängen und in Hohlgaßen, der Schnee weggeschäufelt werde.

Wo an Straßen und Wegen Bäume fehlen, sind zu Bezeichnung der Fahrbahn Stögen oder kleine Tannenbäumchen zu stecken, damit Fußgehende und Fahrende nicht von den Wegen abkommen.

Jede Versäumnis in gehöriger Offenhaltung der Wege hätte strenge Bestrafung gegen den Ortsvorsteher zur Folge, wie denn auch für Unglücksfälle, die erweislich aus mangelhafter Deffnung der Wege entständen, die Ortsvorsteher verantwortlich gemacht werden müßten.

Den Anwälten in den Parzellen ist von den Ortsvorstehern die erforderliche Weisung zu ertheilen. Den 14. Dezember 1855.

Königl. Oberamt. Hörner.

Samstag Kunberger.



B a c n a n g. Naturalienpreise v. 12. Dezbr. 1855.

Fruchtgattungen.	Obst.	Wittel.	Niederst.
1 Scheffel Kernen . . .	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
„ Dinkel . . .	9 38	9 9	8 24
„ Roggen . . .	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—
„ Gerste . . .	12 30	—	12 30
„ Einforn . . .	—	—	—
„ Haber . . .	6 12	6 6	6 —
1 Simeri . . .	—	—	—
„ Welschorn . . .	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	—
„ Biden . . .	1 4	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—

Verkauft wurde für 1782 fl. 17 kr.

8 Pfund gutes Kernenbrot 33 kr.

Gewicht eines Kreuzerwads 5 1/2 Loth.



Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Verleger dieses Blattes erstreckt sich auf den Oberamtsbezirk B a c n a n g, nämlich alle benachbarten Oberämter, B. M a r b a c h, B a i l l i n g e n, B e l t s b e r g, B e l g e i m u. a.

Der Murrthal-Bote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk B a c n a n g und Umgegend.

Nro. 101. Dienstag den 18. Dezember 1855.

Amliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g. An die Schultheißenämter. (Schneebahnen betreffend.)

Es ergeht hiedurch der gemeinliche Auftrag an die Ortsbehörden, dafür zu sorgen, daß die Staats- und Vicinalstraßen gehörig gebahnt, und da, wo es erforderlich ist, namentlich an Abhängen und in Hohlgaßen, der Schnee weggeschäufelt werde.

Wo an Straßen und Wegen Bäume fehlen, sind zu Bezeichnung der Fahrbahn Stögen oder kleine Tannenbäumchen zu stecken, damit Fußgehende und Fahrende nicht von den Wegen abkommen.

Jede Versäumnis in gehöriger Offenhaltung der Wege hätte strenge Bestrafung gegen den Ortsvorsteher zur Folge, wie denn auch für Unglücksfälle, die erweislich aus mangelhafter Deffnung der Wege entständen, die Ortsvorsteher verantwortlich gemacht werden müßten.

Den Anwälten in den Parzellen ist von den Ortsvorstehern die erforderliche Weisung zu ertheilen. Den 14. Dezember 1855.

Königl. Oberamt. Hörner.

B a c n a n g. An die Schultheißenämter ergeht die Weisung, den in ihren Gemeinden befindlichen Wirthen das im Regierungsblatt vom 17. Novbr. d. J. Nr. 26 enthaltene Gesetz, betreffend die Berechtigung zum Bierbrauen und Branntweinbrennen und zum Betrieb von Wirtschaftsgewerben, zu publiciren und von sämtlichen Wirthen unterzeichnete Eröffnungsbescheinigungen hierüber bis zum 29. d. M. einzusenden, wobei anzugeben ist, welche Wirtschaften gegenwärtig etwa nicht betrieben werden.

Bei diesem Anlaß haben die Ortsvorsteher den herbergberechtigten Wirthen auch den §. 4 der Ministerialverfügung vom 15. März 1855, Reg. Blatt Seite 70, unterschriftlich zu eröffnen. Termin bis 29. Dezember 1855.

Den 17. Dezember 1855. Königl. Oberamt. Hörner.

B a c n a n g. Gemeinderaths-Wahl.

Die Wahlperiode der Gemeinderäthe K ü b l e r, D o r n, B ü r n e r und J e n s t a m m geht mit dem Ablauf dieses Jahres zu Ende, und ist die von Tuchmacher D i m a r belesetzte Gemeinderathsstelle durch seinen Austritt in Erledigung gekommen. Die Ergänzung des Gemeinderaths hat durch neue Wahl zu geschehen, welche am 27. Dezember 1855 in geheimer Abstimmung mittelst Abgabe von Stimmzetteln, worauf 5 wahlberechtigte Einwohner zu be-

nennen sind, auf dem Rathhaus vor sich geht, und wozu jeder stimmberechtigte Einwohner hiemit eingeladen wird. Die Wahlhandlung beginnt Morgens 8 Uhr und wird Abends 6 Uhr geschlossen, wenn mehr als die Hälfte der Einwohner abgestimmt hat. Die Wahlzeit liegt vom 14. — 22. Dezbr. 1855 zur Einsicht auf dem Rathhaus offen, und sind etwaige Einsprachen hiegegen längstens bis zum 24. Dezbr. 1855 bei dem Gemeinderath anzubringen. Den 13. Dezember 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmütle.

Forstamt Reichenberg.

Eichen- und Tannen- Nussholz- Verkauf auf dem Stock.

A) Revier Murrhardt am 3. und 4. f. M. aus den Staatswaldungen Hornberg, Heiligenwald und Schloßwald: 997 Stämme Tannenholz, (beinahe lauter Holländer- und Nussholz), worunter viele sehr starke Rothbännen. Verkauf am ersten Tag in Oberroth, am zweiten in Fornsbad je von Morgens 10 Uhr.

B) Revier Weissach am 5. f. M. aus dem Staatswald Dörsenhau: 300 Nadelholzstämme, lauter Holländer- und Nussholz; ferner aus den Staatswaldungen Ruitwaid, Frauenholzwaide und Winterhalde zu Holländerholz sich eignende Eichenstämme, 22 an der Zahl, mit 3470 Cubikfuß. Verkauf Morgens 10 Uhr in Weissach.

Das Forstpersonal wird auf Verlangen das zum Verkauf bestimmte Holz vorweisen. Reichenberg, den 14. Dezember 1855.

Königl. Forstamt. v. Besserer.

B a n n a n g.

Haus-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Christian Eochtermann, Spinner hier, kommt am Donnerstag den 10. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

7/12 an einem einstodigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen in der obern Vorstadt, neben David Klopfer und dem Weg, Anschl. 150 fl., wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 7. Dezember 1855.

Stadtschultheissenamt. Schmütle.

B a n n a n g.

Haus-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Friedr. Schneider, Tuchmachers Kinder von hier, kommt am Mittwoch den 16. Januar 1856 Nachmittags 2 Uhr

im ersten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf: 5/7 an einem zweistodigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben David Schweikert und Georg Bodt, angekauft um 130 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 15. Dezember 1855.

Stadtschultheissenamt. Schmütle.

F o r n s b a c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Montag den 7. Januar 1856 Vormittags

9 Uhr kommt das vorhandene Anwesen des ledigen Bäckers Christian Bühlmaier von hier unter amtlicher Leitung auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer zum zweiten und nach Umständen letztenmal zum öffentlichen Verkauf, wozu die Kaufsliebhaber hienit eingeladen werden.

Das Anwesen besteht in Folgendem:

- ein neues einstodiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, (B. B. A. 600 fl.),
- 2/3 Mrg. 38,8 Rth. Garten,
- 1 1/2 Mrg. 10,4 Rth. Acker,
- 7/8 Mrg. 6,7 Rth. Wiesen und
- 2 7/8 Mrg. 37,5 Rth. Waldungen. Zusammen angekauft für 400 fl.

Den 14. Dezember 1855.

Schultheissenamt.

F o r n s b a c h.

Liegenschafts-Verkauf.

Das unten beschriebene Anwesen des Schneiders und Amtsboten Michael Wächter von hier wird in Folge Andringens der Gläubiger am Freitag den 18. Januar 1856 unter amtlicher Leitung auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer öffentlich verkauft, wozu die Liebhaber, versehen mit den nöthigen Prädikats- und Vermögenszeugnissen, hienit auf Vormittags 9 Uhr eingeladen werden. Das Anwesen besteht in:

- der Hälfte an einem zweistodigen Wohnhaus mit steinernem Stock und Keller, mit Backofen und Hofraum, (B. B. A. 700 fl.),
- 1/6 an einer einstodigen dreibannigen Scheuer, (B. B. A. 104 fl.),
- 1/2 Mrg. 6,6 Rth. Garten,
- 2 3/8 Mrg. 37,1 Rth. Acker,
- 1 Mrg. 10,2 Rth. Wiesen und
- 2 Mrg. 21,1 Rth. Wald.

Den 14. Dezember 1855.

Schultheissenamt. Klent.

Privat-Anzeigen.

B a n n a n g. Zu einer Besprechung der bevorstehenden Stadtraths-Wahl werden die Wähler der hiesigen Stadtschultheiserei auf nächsten Freitag Abends 4 Uhr in Schwanen eingeladen von mehreren Bürgern.

B a n n a n g. (Geld-Offert.) Aus der Daiberschen Pflugschaft habe ich einige hundert Gulden gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Röhl, a. Schwanen.

Von der hiesigen Gewerbe-Lotterie sind die auf die Nummern 227, 1063, 1087, 1089, 1093, 1117, 1302 fallenden Gewinnste noch nicht abgeholt und würde, falls solche innerhalb 4 Wochen nicht abverlangt werden, anderweitige Verfügung getroffen werden. Nähere Auskunft gibt

C. Weismann.

B a n n a n g. Gestricke wollene Frauen- und Kinderjacken gebe vollends zu den Ankaufspreisen ab und empfehle zugleich als

Weihnachts-Geschenke:

Haaröl, à 8, 15, 30 und 48 fr. das Fläschchen; Klettentwurzöl; verschiedene Toilettseifen; Kölnisches Wasser; Wachstöße, Laternen und Christbaumlichtchen; abgelagerte Cigarren von 36 fr. bis fl. 5. per Hundert.

C. Weismann.

S u l z b a c h.

Kinderspielwaaren

in schöner Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt G. Selbing.

Hochdorf, D.-A. Waiblingen.

Die freiherrlich von Lessing'sche Gutsverwaltung wünscht etwa 2000 Stück

rothtannene Hopfenstangen

zwischen 30 - 40 Fuß lang zu kaufen.

Diejenigen, welche Hopfenstangen besitzen und solche liefern wollen, werden ersucht, ihre Preise mit oder ohne Fuhrlohn in Briefen portofrei gesälligst bald hieher mittheilen zu wollen.

Knecht-Gesuch.

Auf Lichtmess 1856 wird ein tüchtiger Pferde-Knecht gesucht, der zugleich mit dem Säen gut umzugehen weis.

Schönbronn, den 14. Dezember 1855.

Gutsbesitzer v. Abel.

Erbkette. [Geld-Offert.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 400 fl. auszuleihen bei der

Gemeindepflege.

Aufforderung zur Theilnahme an der allgemeinen Sparkasse.

(Fortsetzung.)

Die Art und Weise der Benutzung aber kann so geschehen: Will ein Einzelner in Stuttgart selbst einlegen, so bringt er das Geld auf die Sparkasse und erhält dafür einen Schein, den er bei jeder neuen Einlage wieder vorzulegen hat. Will einer an einem andern Ort, wo kein Verein ist, für sich die Sparkasse benutzen, so fragt er nach dem Bezirksagenten und bringt dem sein Geld; der gibt ihm einen Schein und besorgt alles Weitere. Nimmt aber ein Verein Theil, so werden dessen Einlagen in den Büchern der allgemeinen Sparkasse nur auf den Namen des Vereins oder des Cassiers im Ganzen eingetragen, und die Sparkasse haftet auch nur für das Ganze, wenn es einmal in den Händen ihres Cassiers oder ihrer Bezirksagenten ist.

Dagegen ist es Sache der Ortsvereine, die Geschäfte für die Einzelnen zu vermitteln. Ein solcher Verein wird etwa zum Einzug der Einlagen Sparpfleger und für die Cassenführung und Vermittlung mit der Sparkasse einen Cassier aufstellen, der wie durch Solidität so durch Lichtigkeit für eine pünktliche und uneigennütige Verwaltung bürgt. Sie werden genaue Sparlisten führen über alle einzelnen Einlagen und Rückzahlungen, der Cassier legt sich ein Buch an mit einer Seite oder einem Blatt für jeden einzelnen Sparer und es wird gut seyn, wenn er sich auch ein Tagbuch hält; er schickt die Summe im Ganzen, so oft er Mehreres beisammen hat, mit der Post oder dem Amtsboten an den Bezirksagenten, wosern nicht ausnahmsweise direkter Verkehr mit der Sparkasse in Stuttgart gestattet wird und mag dabei wohl den Art. 10 im Auge behalten, daß die Zinse in der Regel je mit dem ersten Tag des nächsten Monats nach der Einlage zu laufen anfangen. Die Sparer erhalten einen Schein oder besser ein Büchlein, in welches ihre Einlagen und Rückzahlungen eingeschrieben werden, das ihnen als Schuldschein dient. Ihnen haftet der Verein für ihre Einlagen.

Der Zinsfuß steht bei der Sparkasse gegenwärtig auf 4 pCt. und den können auch die Vereine gewähren, da ihnen aus den Zinsen der summirten Guldenheile mit der Zeit eine kleine Einnahme zufällt und zu hoffen ist, daß die Unkosten der Verwaltung, Verpackung u. s. w. auf andere Weise getilgt werden.

Auf das aber jeder wisse, wie umsichtig und uneigennützig die Geschäfte der Sparkasse besorgt werden, sey nur mit wenigen Worten noch der Verwaltung gedacht.

Da ist vor Allem ein Vorsteher-Collegium, von 16 Vertrauensmännern durch den König ernannt, zur Berathung aller Gegenstände von Wichtigkeit, freiwillig und unentgeltlich unterziehen sie sich dem Geschäft; dann ist jetzt aus ihnen eine Verwaltungs-Commission von 4 Mitgliedern, zu Besorgung der laufenden Geschäfte, namentlich auch zu Unterbringung der Gelder bestellt, und zwar je für ein Jahr, weil der bisherige monatliche Wechsel für viele langwierige Geschäfte, wie Rechtsstreite, Gante, lörend war; weiter haben die 12 andern Mitglieder, je 2, als Monats-Vorsteher die Einlagegeschäfte zu ihrer Aufgabe; und damit die verfallenen Zinse, Zieher u. s. w. eingetrieben, Darlehensgesuche, Pfandscheine u. s. w. genau geprüft und die Vorsteher noch in allen andern Stücken unterstützt werden können, ist auch ein Verwaltungs-Consulent ernannt, während die eigentliche Berechnung der Einnahmen und Ausgaben ein Cassier mit seinen Gehülfen zu besorgen hat, die dann wieder durch einen Revidenden geprüft wird und die Bezirksagenten den Verkehr der auswärtigen Sparer mit der Sparkasse vermitteln. So sind die mannigfaltigen Geschäfte alle ordentlich ausgeführt und jeder Sparer mag schon hierin genügende Garantie für seine Einlagen haben. Damit aber die Anstalt ja keinen Schaden leide und ihr Credit un-

ter allen Verhältnissen unangetastet bleibe, so wird die Verwaltung noch besonders durch voraus festgesetzte und wieder durch unvermuthete Kassen- und Rechnungswisitationen von Commissarien der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins kontrollirt. So will denn die Sparkasse durch die Vereine, die sich an sie anlehnen, ihre Wirksamkeit über das ganze Land ausdehnen und auch dem Einzelnen und Aermsten Gelegenheit zum Sparen bieten; sie will durch die veränderte Verwaltung nach innen erstarken und ihr Hauswesen auf's genaueste ordnen; sie will endlich durch vermehrte Controle sich wider alle Gefahren sichern und auch des Bedenklichsten Zweifel überwinden. In der That bietet damit die Sparkasse Garantie, wie keine andere Anstalt im Lande und kann mit ihrem Vermögensüberschuß von 378,620 fl. auch Stürmen in Zeiten der Noth trogen.

Ja, sagt vielleicht einer, das ist alles recht und gut, aber der Zinsfuß ist zu nieder und das hält viele ab, die Sparkasse zu benützen, so bedenke ein solcher nur, wie sehr die Sparkasse darauf bedacht seyn muß, sich für Zeiten des Andrangs und der Creditlosigkeit sicher zu stellen und wie auch der Einzelne immer besser daran thut, ein sicheres Kapital mit 4 pCt. als ein unsicheres mit 5 pCt. zu haben. Wenn er aber vollends erwägt, wie die Sparkasse ihm aus den Einlagen Zinseszinsen gewährt, ihm sein Vermögen kostenfrei übernimmt, unentgeltlich verwaltet, frank und frei mit Zins und Zinseszinsen, wann er es haben will, wieder zurückstellt, so möchten diese Vortheile zusammen den Nachtheil eines etwas geringeren Zinsfußes mehr als aufwiegen. Hoffen wir daher, daß die Gelegenheit freudig begrüßt und fleißig benützt werde, welche die Sparkasse hiemit den Einzelnen und Vereinen bietet, die bisher oft nicht wußten, ihre Gelder bald und sicher zinslich unterzubringen. Mögen alle Freunde des Volks und insbesondere die Bezirks- und Orts-Wohlthätigkeitsvereine hiezu freundlich mitwirken, daß bald keine Stadt, kein Dorf mehr wäre, wo nicht ein Sparverein oder der Agent eines Vereines sich fände, der die Ersparnisse in Empfang nähme. Wenn ein Sparverein in der Hand des Einzelnen für ihn ein Empfehlungsbrief ist, so hat ein Sparverein wohl die gleiche Bedeutung für eine Gemeinde und eine allgemein benützte Landesparkasse für ein ganzes Volk. Ein jeder thue das Seine auch auf diesem Felde der Wohlthätigkeit, der eine spare und der andere helfe sparen, so wird die Frucht des Guten nicht ausbleiben!

(Fortsetzung folgt.)

Herr und Sklave.

(Novelle von Franz Eugen.)

(Fortsetzung.)

Schon hatte er, rasch, wie er in allen seinen Entschlüssen war, die Feder angefaßt, um in einem Brief an ihren Vater um ihre Hand zu werben, als er in demselben Augenblick eine Einladung zu

einem Ball im Hotel Clermont erhielt, die seinen Entschluß änderte. Er nahm sich nämlich vor, die Gelegenheit, allein mit Blanche zu sprechen, die er dort während einem Tanz finden konnte, zu benutzen, um sich gegen sie persönlich zu erklären, statt, wie er anfangs beabsichtigt, ihren Vater als Vermittler seiner Werbung zu wählen. Obgleich er, wie schon gesagt, fest auf eine günstige Aufnahme seiner Liebeswerbung hoffte, so schlug doch sein Herz rascher, als er in die festlich erleuchteten Zimmer des Clermont'schen Hauses trat, und die nächsten Stunden die Entscheidung über sein Lebensglück, denn als solches betrachtete er den Besiß Blanche's für sich, bringen sollten. Sein Auge suchte nur sie unter den vielen glänzenden Gestalten, die dort hin und her wogten, und sobald er sie gefunden hatte, eilte er rasch zu ihr. Sie sah heute in dem hellgelben Atlaskleide, das in schweren Falten von ihrer schlanken Gestalt herabfiel, und den blühenden Steinen im dunklen Haar, noch schöner und strahlender aus, als sonst, und Arthurs Blicke ruhten bewundernd und glühend auf ihr. Freundlich erwiderte sie seine Begrüßung und knüpfte in ihrer raschen, leichten Weise eine Unterhaltung mit ihm an, die ihn so fesselte, daß er darüber ganz seine Absicht, sie für den ersten Tanz zu engagiren, vergaß. Erst als die Klänge der Musik ertönten, fiel es ihm wieder ein, und er bat sie um den eben beginnenden Contretanz; aber in demselben Moment trat ein junger Offizier zu ihr und bot ihr seinen Arm, in den sie rasch den ihrigen legte.

„Sie sehen, Herr Ringdal“, sagte sie dabei lächelnd zu diesem gewandt, „daß Sie zu spät kommen; ich war schon früher engagirt.“

Arthur sah aber weder ihr Lächeln, noch hörte er ihre Worte; sprachlos, mit weit geöffneten Augen starrte er auf den jungen Offizier, der sie eben hinwegführte. „Es ist nicht möglich“, sagte er zu sich, „er kann es nicht seyn, und doch, die Aehnlichkeit ist zu groß.“

„Wer ist der Herr, der eben mit Fräulein Clermont tanzt?“ fragte er dann, indem er sich an einen Offizier wandte, der neben ihm stand.

„Das ist Capitän Levasseur vom 17. leichten Infanterie-Regiment“, war die Antwort. „Wünschen Sie vielleicht ihm vorgestellt zu werden“, fügte er mit der Höflichkeit des Franzosen hinzu, als er sah, wie scharf Ringdal den jungen Mann fixirte.

Arthur erwiderte nichts, unverwandt war sein Blick auf Blanche und ihren Tänzer gerichtet, und seine Feder vermag die brennende Eifersucht zu schildern, die er empfand, als er das süße Lächeln bemerkte, mit dem Blanche den Worten Levassours lauschte; ein solches Lächeln hatte sie nie für ihn gehabt. „Ich muß Gewißheit haben“, murmelte er und seine Hand ballte sich krampfhaft zusammen.

„Mein Herr“, sagte er dann, sich nochmals an den Offizier wendend, mit dem er eben gesprochen, „Sie hatten vorhin die Güte und boten mir an, mich Capitän Levasseur vorzustellen; ich bitte Sie, nach beendigtem Tanz, Ihr Versprechen zu erfüllen. Mein Name ist Arthur Ringdal.“

„Sehr gern, mein Herr“, versetzte der Offizier, sich leicht verneigend.

Eine der Touren des Tanzes führte jetzt Blanche und Levasseur in die Nähe Ringdals, so daß dieser deutlich verstehen konnte, was sie zusammen sprachen.

„Ich habe mich nicht getäuscht, er ist es!“ murmelte er, sobald er Levassours Stimme vernahm; den Klang dieser verhassten Stimme hatte er nie vergessen, er hätte ihn unter Tausenden heraus erkannt, denn der Haß hat ein scharfes Gedächtniß, schärfer oft, als selbst die Liebe.

Sobald der Tanz beendigt war, winkte der Offizier, mit welchem Arthur gesprochen hatte, Levasseur zu sich und sagte zu ihm:

„Dieser Herr, Kamerad, wünscht Ihnen vorgestellt zu seyn. Capitän Levasseur, Herr Arthur Ringdal.“

Nur einen Blick tiefen, tödtlichen Hasses wechselten die beiden Männer, als sie sich kurz und schweigend gegen einander verbeugten, und überrascht blickte sie der Offizier an, der sie einander vorgestellt hatte. Ohne ein Wort zu reden, trat Arthur zurück und näherte sich Blanche, die ebenfalls erkannt diese seltsame Vorstellung mit angesehen hatte.

„Kannten Sie Capitän Levasseur schon, Herr Ringdal?“ fragte sie.

Ein eigenthümlicher Ausdruck flog über Arthur's Gesicht, und er zögerte einen Augenblick mit der Antwort, wie im Kampf mit sich selbst.

„Eine wunderbare Aehnlichkeit dieses Herrn mit .. Jemand, den ich früher gekannt“, sagte er dann, „hat mich auf's höchste frappirt.“

„Man findet oft solche wunderbare Aehnlichkeiten“, meinte Blanche.

„Eine solche Aehnlichkeit“, wiederholte er, den Blick auf Levasseur gerichtet, — „nein, mein Fräulein, die findet man nicht zum zweiten Mal.“

Den ganzen Abend hindurch beobachtete Ringdal Blanche und Levasseur auf das schärfste, aber das Resultat dieser Beobachtungen war kein befriedigendes für ihn. Oft, wenn er mit Blanche sprach und alle seine Liebenswürdigkeit ausbot, um ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, irrte ihr Blick zerstreut im Saale umher, und wenn sein Auge der Richtung desselben folgte, so erblickte er stets die hohe Gestalt Levassours, der gewöhnlich ernst und schweigend in einer Fenstervertiefung lehnte, ohne sich um das bunte, lebendige Treiben zu kümmern, das um ihn hin und her wogte. Einmal sah Arthur auch, daß General Clermont den Arm Levassours ergriff, einige Mal mit ihm im Saale auf- und abging, und dann mit ihm vor Blanche stehen blieb, die mit glücklichem Lächeln zu Beiden aufblickte. Ringdal errieth mit dem Scharfblick der Eifersucht, daß Levasseur sein glücklicher Nebenbuhler sey, und er nahm sich vor, alle Mittel anzuwenden, um ihn aus dem Herzen Blanche's zu verdrängen; nur über die Wahl dieser Mittel war er noch zweifelhaft. Er verließ den Ball schon früh, denn es war ihm unmöglich, länger ruhig zuzusehen, wie Blanche, die er schon als die Seinige betrachtet hatte, mit dem verhassten Levasseur tanzte, plauderte und lä-

chelte, während sie ihn selbst gar nicht mehr zu bemerken schien. Alle Furien der Eifersucht tobten in seiner Brust, und doch erfüllte ihn zugleich eine wilde Freude; wenn er daran dachte, daß er das Geschick seines Todfeindes in seiner Hand hielt, daß es nur eines Wortes von ihm bedurfte, um ihn zu verderben. Aber zuweilen stiegen auch wieder Zweifel in ihm auf, ob er sich nicht vielleicht doch getäuscht, denn es schien ihm zu unglaublich, daß dieser Farbige, den er von seiner eignen Kugel getroffen, hatte niederstürzen sehen, nach Frankreich entkommen und jetzt kaiserlicher Offizier seyn sollte. Gewißheit mußte er hierüber haben, und um sich diese zu verschaffen, war es nöthig, daß er Levasseur näher und länger beobachten konnte. General Clermont hatte ihn ein für alle Mal eingeladen, an den Tagen, wo sein Salon für seine Bekannte geöffnet war, zu kommen, und er begab sich deshalb in der Erwartung, Levasseur dort zu finden, an dem nächsten dieser Empfangsabende in das Hotel Clermont. Seine Erwartung hatte ihn nicht betrogen, Levasseur war dort und saß an der Seite Blanche's, die leise und eifrig mit ihm sprach, während er, den Arm auf die Lehne ihres Sessels gestützt, ihr mit einem heitern Lächeln auf seinem ernstern, schönen Gesicht zuhörte. Das Blut strömte Ringdal bei diesem Anblick heiß nach dem Herzen, aber er beherrschte seine aufsteigende Heftigkeit und setzte sich scheinbar ganz ruhig an die andere Seite des Fräulein von Clermont, wo noch ein leerer Platz war. Er bot jetzt alle seine Unterhaltungsgabe, allen seinen Witz auf, um ihre Aufmerksamkeit von Levasseur abzugelenken, aber sie hörte ihm nur mit halbem Ohre zu, und immer wandte sich ihr schönes Haupt, wie von einem magnetischen Einfluß beherrscht, ihrem linken Nachbarn zu, der seit Ringdals Ankunft ernst und schweigend neben ihr saß, und nur selten ein Wort an sie richtete. Sie bemühte sich, die beiden Männer zugleich in die Unterhaltung zu ziehen, aber daran scheiterten alle ihre Anstrengungen; Levasseur schwieg, sobald Ringdal sprach, und dieser richtete seine Worte ausschließlich an sie. Einen scharfen, forschenden Blick richtete Arthur von Zeit zu Zeit auf Levasseur, über dessen Identität mit einem Anderen immer noch leise Zweifel in ihm aufstiegen, und er beschloß endlich, eine letzte, entscheidende Probe zu machen. Gewandt lenkte er die Unterhaltung auf Jamaica, und mit berebten Lippen sprach er von der Schönheit seiner fernen Heimath. Er schilderte seinen aufmerksamen Zuhörern diese fremdartige Welt der Tropen mit ihrer glühenden Sonne, ihrer üppigen Vegetation, ihrem wolkenlosen, tiefblauen Himmel; er erzählte von den furchtbaren Ungewittern, welche in dieser reichen Natur, die gleich gewaltig im Schaffen, wie im Zerstoren ist, oft das Leben der Bewohner bedrohen und Schrecken und Verwirrung überall verbreiten; von dem furchtbaren Tornado, der, aus den Schluchten und Thälern der Mornen hervorbrechend, über die Ebene hinbraust, Bäume entwurzelt, Häuser umwirft, die stärksten Balmen wie schwankes Rohr zerbricht, während Blick auf Blick aus den schwarzen Wolken des Horizonts her-

vorwärts, der rollende Donner noch das Rausen des Orkans übertönt und das Meer kochend und schäumend an der Küste brandet. Das Alles wußte Arthur, der die Gabe der Beredsamkeit in hohem Grade besaß, mit den lebhaftesten Farben zu schildern, und mit gespannter Aufmerksamkeit hingen seine Zuhörer an seinen Lippen. Auch Blanche hatte sich aufmerksam lauschend in ihren Sessel zurückgelehnt und Arthur konnte dadurch, indem er seine Worte an sie richtete, Lavasseur scharf beobachten, ohne daß es Jemand auffiel. Aber er suchte vergeblich eine Bewegung in den Zügen des jungen Mannes zu erspähen, sein Gesicht blieb vollkommen unbeweglich und kein Jucken, kein plötzliches Aufleuchten seines Auges verrieth, daß Arthurs Worte eine Erinnerung in ihm weckten, daß er selbst gesehen und erlebt hatte, was dieser so beredt schilderte. (Fortf. folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Die Privatmittheilung der englischen Journale aus den Lagern der Verbündeten in der Krim reichen bis zum 27. Novbr. Sie enthalten Mittheilungen nur wenig. Der Wind war umgesprungen; Frost und Schnee wechselten wiederholt mit Regen und Thauwetter ab, aber obwohl das Lager dadurch eben nicht angenehmer wurde, sind die englischen Soldaten mit allem Nothwendigen dermalen zu reichlich versehen, um viel nach dem Wetter fragen zu müssen. Die durch die letzte Explosion zerstörten Hütten sind meist wieder aufgebaut und die Straßen thun sowohl wie die Schienenwege ihre Schuldigkeit, was jedoch noch immer nicht hindert, daß Lastthiere aus Ueberarbeitung zu Grunde gehen. Die Franzosen sind bei weitem nicht so gut wie die Engländer mit Winterkleidung versehen, den Russen dagegen fehlt es allem Anscheine nach weder an Straßen noch an Vorräthen oder Zugthieren. Fürst Gortschakoff wird daher die Krim bis zum nächsten Frühjahr halten können.

— Es ist in der Ordnung, daß dasmal die englischen Truppen in der Krim besser eingepackt werden, in die Pelz und Wolle als vorigen Winter, denn beim Stillstehen erfriert man viel leichter als wenn man alle Hände voll zu thun hat. Jeder Mann erhält einen starken; mit Katzen- oder Kaninchensell gefütterten Tuchrock, einen noch wärmeren, mit Schaffell gefütterten Ueberrock, zwei paar dicke schafswollene Unterbeinkleider, zwei Jacken, Handschuhe und Leibbinden aus demselben Stoffe, hohe Wasserstiefeln u. s. w., eine wasserdichte Decke u. eine Pelzmütze mit Klappen für Ohren und Genick.

— Aus Sebastopol, 24. Nov., wird der „Presse d'Orient“ geschrieben: „Ein großer Theil der Laufgräben ist verschwunden, und der Boden wird nach und nach wieder eben, nicht bloß in den Umgebungen der Stadt, sondern auch in Sebastopol selbst. Von der russischen Flotte ist nichts mehr zu sehen, als da und dort eine Mastspize, welche wie ein Denkstein zur Bezeichnung eines großen Unglücks sich aus der Fluth erhebt. Während die

russische Stadt ihr tragisches Geschick vollendet, heben die französische und englische Stadt, Kamiesch und Balaklawa, sich mehr und mehr. Kamiesch ist jetzt bereits ein bedeutender Handelsplatz und Festung, deren Verteidigungslinie mit Geschützen schweren Calibers in großer Anzahl bewaffnet und geeignet ist, dem Angriffe einer starken Armee zu trotzen. Bald werden auch die Thore der Festung fertig seyn; alsdann ist sie nach der Landseite völlig geschlossen. Auch in Balaklawa haben die Engländer riesige Arbeiten ausgeführt; der Hafen wurde mit einem Duai umgeben, der seines gleichen im Orient sucht; hier herrscht eine fabelhafte Thätigkeit.“

— Die Pariser „Presse“ enthält folgende Correspondenz aus Kar s vom 3. Nov.: „Heute Morgens wurde die Einförmigkeit unserer Blokade durch eine von Kanonenschüssen begleitete Bewegung der Russen unterbrochen. Am Fuße der Talmas-Redoute befindet sich ein von den Einwohnern verlassenes Dorf. Zwölf russische Bataillone, zwei Cavallerieregimenter und zwei Batterien rückten heran, um dasselbe zu zerstören; sie wollten vor Allem das Holz wegführen, da sie desselben bei der Temperatur, die wir hier haben, sehr bedürfen. Murawiew befehligte die Expedition in Person. Wir nahmen bei den ersten Anzeichen unsere Maßregeln, und als der Feind sein Zerstörungswerk begann, griffen wir ihn von der Redoute aus an. Die Kanonade dauerte ungefähr eine Stunde; der Feind konnte das Dorf nicht halten und mußte sich in Eile zurückziehen, indem er etwa 50 Tode und Verwundete auf dem Platz ließ. Beim Rückzug steckte er das Dorf in Brand. (Die russischen Bulletins haben diesen Vorfall übergangen. Anm. d. R.) Man sagt hier, daß Selim Pascha heranziehe und Omer Pascha mit Erfolg opereire, doch haben wir keine offiziellen Nachrichten. Was wir sehr genau wissen, ist, daß alle unsere Pferde Hungers gestorben sind, und daß unsere Leute anfangen, demselben Geschick anheimzufallen. Hoffentlich nimmt es bald ein Ende; sind unsere Leiden vorüber, so werden wir sie bald vergessen haben. (Fr. 3.)

— London, 13. Dez. Die Giobspost vom asiatischen Kriegsschauplatz, der Fall von Kar s, ist, wie wir vernahmen, gestern früh durch eine telegr. Depesche von Lord Stratford de Redcliffe der englischen Regierung zugekommen und wurde den ministeriellen Blättern unter der Hand, anstatt wie andere Bulletins in Form einer amtlichen Zuschrift von Lord Panmure, mitgetheilt. Einem Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Nachricht hat (den „Sun“ ausgenommen) darum doch Niemand Raum gegeben, und den tiefen Eindruck, den das von der großen Masse des Publikums kaum für möglich gehaltene Ereigniß hervorbringt, werden die Trostgründe der ewig sanguinischen und versprechungsreichen „Morning-Post“ nicht zu schwächen im Stande seyn. Die „Times“ macht wieder ihrer kritischen Keigung Luft und tadelt heute die Pforte, morgen vielleicht Belissier oder Palmerston; während die Oppositions-Organe über die sträfliche, manche sagen verrätherische, Nachlässigkeit der heimischen Regierung herfallen.

— Berlin, 11. Dez. Am 4. d. hat im Winterpalast zu Petersburg ein großes Fest zur Feier der Ankunft der vermittelnden Königin der Niederlande, Anna Paulowna, Schwester des verewigten Kaisers Nikolaus und Tante des jetzigen Kaisers, stattgefunden. Man glaubt, daß diese Fürstin sich bemühen wird, das gute Einvernehmen zwischen dem Kaiser Alexander und dem Großfürsten Konstantin wieder herzustellen. (E. B. d. R. 3.)

— Hamburg, 11. Dez. Der „Gaz“ kündigt als bestimmt an, daß die russische Regierung die unverzügliche Durchführung der Emanzipation der Leibeigenen im ganzen Reiche beabsichtigt. Der Kaiser sey persönlich zu dieser Maßregel geneigt, und die Landaristokratie, die sondirt worden, mache keine Opposition dagegen (?). (Tel. Bösch. d. Karlsr. Ztg.)

— Wien, 10. Dez. Die neuesten aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten dementiren die letzten Pariser Berichte, nach welchen Rußland eine Verständigung eifrig wünschen sollte, auf das entschiedenste. Man spricht in Petersburg ganz laut die Ueberzeugung aus, daß noch ein dritter Feldzug bevorstehe, und daß man nicht Willens sey, demselben dadurch vorzubeugen, daß man Bedingungen acceptire, welche die Weltstellung Rußlands gefährden würden. Außerdem führt auch Fürst Gortschakoff seit einiger Zeit eine sehr entschiedene Sprache, die nichts weniger als eine Friedensgeneigntheit des Petersburger Hofes bekundet; denn abgesehen davon, daß er bis jetzt durchaus keinen Vorschlag gemacht hat, der eine den Intentionen der Westmächte mehr entsprechende Modificirung der russischen Politik hoffen ließe, so hat er im Gegentheil bei Besprechung eines neuen, auf den dritten Garantiepunkt Bezug habenden Vorschlages die Erklärung abgegeben, „daß Rußland sich unter keiner Bedingung eine Interpretation des dritten Punktes gefallen lassen würde, welche seine politische und militärische Stellung im schwarzen Meere gefährde.“ Man sieht hieraus, daß der Vorschlag, nach welchem das schwarze Meer zu einem Handelsmeer erklärt und die Anwesenheit eines jeden Kriegsschiffes darin untersagt sey, keine Aussicht hat, in Petersburg angenommen zu werden. Von Paris erfährt man, daß die englisch-französische Allianz so fest ist wie je, und Napoleon III. sich alle Mühe gibt, den Sturz Lord Palmerston's zu verhindern, ohne den an einen matten Frieden nicht zu denken ist. (E. 3.)

— Wien, 11. Dez. Infolge der Reduzirung unserer 4. Armee auf den Friedensfuß worden 14 Generale in den Ruhestand treten.

— Wien, 11. Dez. Die Zeichnungen auf die Aktien der neuen Credit-Anstalt gehen mit einem Jubrand vor sich, der das ganze Rayon des Bankgebäudes für Fußgänger und besonders für Wagen fast unzugänglich macht. Man nimmt an, daß gestern circa 90 Millionen, heute über 100 Millionen gezeichnet, so daß mit Einschluß der vorigen Woche an 333 Millionen bereits subskribirt sind. (Ostb. P.)

— Wien, den 11. Dez. Wie die Ostb. Post meldet, hat sich die Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Raab an die türk.

ische Orange konstituiert, und wurde der Gesellschaftsvertrag von 12 der reichsten ungarischen Kavaliere unterzeichnet. Graf Eduard Zichy ist bis zur definitiven Bildung einer Aktiengesellschaft als Vorstand erwählt worden. Sämmtliche Minister, sowie der Feldzeugmeister Freih. v. Hess haben diesem Unternehmen ihre volle Unterstützung zugesagt. Eine Deputation des Komites ist gestern vom Kaiser empfangen worden, und dürfte die neue Bahn in Zukunft die Kaiser-Franz-Joseph-Bahn benannt werden.

— Coblenz, 12. Dezbr. Am verstorbenen Sonntag fand in unserer Stadt eine, in unserm Jahrhundert sehr seltene Ceremonie statt. Einer unserer Mitbürger, Herr Kaufmann Sonntag, ward mit der kirchlichen Excommunication belegt. Derselbe lebte, von seiner ersten Frau geschieden, mit seiner jetzigen Frau schon seit acht Jahren in friedlicher und gesegneteter Ehe; jedoch war diese Ehe seiner Zeit nicht nach den kanonischen Satzungen der Kirche, sondern nach dem in der preussischen Rheinprovinz gültigen Gesetze der Civilehe geschlossen worden. Im vorigen Sommer ward Hr. Sonntag nach achtjährigem Frieden plötzlich von der hiesigen Geistlichkeit aufgefordert, sich von seiner Ehefrau zu trennen, da die Kirche diese Verbindung nicht als gültig betrachten könne. Da er diesem Anstuhnen aber nicht Folge geleistet hat, so erfolgte am vorstigen Sonntage in der St. Castorskirche im Auftrage des Bischofs Arnoldi der kirchliche Bannspruch gegen den ungehorsamen Sohn der Kirche. Nach einer gegen die Civilehe gehaltenen Predigt erschien Herr Dechant Kremenz in veränderter Kleidung wieder in Begleitung zweier Kleriker, welche brennende Kerzen trugen und verlas, in der Mitte der Kirche stehend, die Bannschrift des Bischofs gegen das „ehrebrecherliche“ Verhältniß des Herrn Sonntag und seiner Gattin. Mit steigender Aufregung blies Herr Kremenz die Lichter aus, mit den Worten, daß die Genannten nicht würdig seyen des Lichtes des Herrn, warf die Lichter auf den Boden, daß die Trümmer auf ihn zurückfuhren und rief: „die Todtenglocke läutet zum Grabgesang.“ Man hörte Geläut und Lobgesang. Schließlich forderte der Verkündiger des Bannes die Hörer auf, sich jedes Umganges und Verkehrs mit den Genannten zu enthalten, sie nicht zu grüßen u. s. w. Letztere Ermahnung scheint indes wenig Folge gehabt zu haben, denn wir sahen das Haus des Herrn Sonntag nie so sehr mit Menschen gefüllt, als an jenem Tage, und am Abende ertönte vor den Fenstern desselben, ihm zu Ehren, eine Serenade. Man glaubt, daß nicht nur die Civilehe, sondern auch die freisinnige religiöse Richtung des Genannten zu dieser mittelalterlichen Ceremonie der Kirche Veranlassung gegeben. Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung über diese kleine und doch bedeutsame Zeichen der Zeit. (E. 3.)

— Mannheim, 12. Dez. Ein bedeutendes Unglück setzte heute Abend einen großen Theil des hiesigen Publikums in Trauer. In der Oper „die weiße Frau“ brach im ersten Akte, gerade in dem Momente, als das Lieb von der weißen Frau

gefangen werden sollte, eine Versenkung ein, und sieben Personen kürzten, unter furchbarem Schreien in die Tiefe. Ein Weinbruch, eine Zerschmetterung der Kinnlade u. s. w. sollen zu beklagen seyn. Der Vorhang mußte natürlich fallen und das Stück aufgegeben werden.

London, 11. Dez. Aus allen Theilen des Landes, auch Irlands und Schottlands, wird berichtet, daß die Wintersaat schöner ausgegangen sey, als dies seit Menschengedenken der Fall war.

Wiesbaden, 10. Dez. Gestern Nachmittag fand man auf einem Zimmerplatz vor der Stadt einen hiesigen sehr bejahrten Bürger erfroren. Derselbe verließ gestern früh gegen 3 Uhr heimlicher Weise und wahrscheinlich in einem Zustande von Geistesabwesenheit barfuß und mit nur wenigen Kleidern bedeckt seine Wohnung. Alle Nachforschungen nach demselben waren vergeblich, bis man ihn endlich auf diesem abgelegenen Platze todt fand.

Stuttgart, Finanzministerialdirektor v. Sigel ist als württ. Bevollmächtigter in Berlin angelangt, um bei den dortigen Zollkonferenzen mitzuwirken. Die Beratungen haben dort bereits begonnen, doch sind diejenigen Blätter durchaus im Irrthum, welche behaupten, es handle sich dabei um Tarifänderungen. Was jetzt in Berlin beraten wird, ist lediglich vorbereitender Natur und bezieht sich auf die beabsichtigten weiteren Verkehrs-erleichterungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich.

Stuttgart, 8. Dez. Ein gestern eingetretener Brodabschlag ist deshalb interessant, weil er bloß der Konkurrenz der hiesigen Brodfabrik von Wölfer's Söhnen zu verdanken ist. Trotz aller Anfeindungen der zünftigen Bäckerschaft in nah und fern die Augsburger Bäcker haben eine Deputation hieher gesandt und lassen von ihrem Vorstand im Schw. Merk. des Hangen und Breiten die Gefährlichkeit der Brodfabrik-Konkurrenz besprechen) erhält sich die Fabrik in der Gunst des Publikums, und durch die Centralstelle für Gewerbe ist die Veranstaltung getroffen worden, daß an zwei Wochentagen dem Publikum und den Gewerbsgenossen die Smetmaschine zur Einsicht offen steht. (K. Z.)

Das Ergebnis der Abgeordnetenwahl liegt nun ziemlich vollständig vor. So viel sich jetzt schon mit einiger Sicherheit sagen läßt (es kommen viele neue Mitglieder in die Kammer, von denen man nur zum Theil die politischen Ansichten genau kennt) wird die künftige Kammer unter den 7 Abgeordneten der Städte und den 63 der Oberamtsbezirke, etwa 38. Conservative, 28 von der liberalen und demokratischen Opposition zählen und bei 6 dürfte es noch zweifelhaft seyn, wohin sie gehören. Dazu kommen noch 13 ritterschaftliche Abgeordnete, 6 Prälaten (von denen einer mit der Opposition zu stimmen pflegt), 3 Mitglieder der katholischen Geistlichkeit (der jetzige Bischof ist übrigens noch nie in der Kammer erschienen) und der Kanzler der Universität, Tübingen.

Verlag von S. Bertoldi

B a d n a n g.

Spielwaaren Empfehlung.

Da ich das Unglück hatte, ein Bein zu brechen, und mir also eine persönliche Empfehlung meiner Spielwaaren unmöglich ist, so erlaube ich mir, solche auf diesem Wege Jedermann in gütige Erinnerung zu bringen.

Nadler Gauger.

Unterweissach. (Strohmesser Verkauf.)

Feine Strohmesser Stahlblatt sind billig zu haben bei

Schlosser Deuschle.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 33 fr.
Gewicht eines Kreuzerweids 5/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 13. Dezbr. 1855.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst. (fl. fr.). Rows include Scheffel Kernen, Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, Simri Gemischt, Einforn, Erbsen, Ackerbohnen, Linsen, Welschforn, Weizen.

Sall. Naturalienpreise vom 15. Dezember 1855.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst. (fl. fr.). Rows include Simri Kernen, Roggen, Weizen, Gemischt, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Ackerbohnen.

Sellbronn. Naturalienpreise v. 15. Dezbr. 1855.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst. (fl. fr.). Rows include Scheffel Kernen, Dinkel, Weizen, Korn, Gerste, Gemischt, Haber.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Poste,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 102. Freitag den 21. Dezember 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeindebehörden ergeht unter Hinweisung auf die oberämliche Anordnung, Amtsblatt 1853 Seite 768 — 771, die Weisung, bis zum 15. Januar 1856 unfehlbar hieher anzuzeigen: 1) welche Gemeinderathsmitglieder die Reihe des Ausretens aus dem Gemeinderath getroffen hat? 2) Wer neu gewählt wurde, unter Angabe a) des Tags der Wahl; b) des Tags der Beeidigung; c) des vollständigen Namens, des Berufs, des Jahrs und Tages der Geburt der Gewählten; d) des Zeitraums, auf den sie gewählt wurden. 3) Welche ältere Gemeinderathsmitglieder im Collegium geblieben sind. Die Berichte hierüber sind genau nach dieser Eintheilung zu erstatten. Den 20. Dezember 1855.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. An die Gemeindebehörden. (Die Regelung des Jagdwesens betreffend.)

Mit Bezug auf den Erlass vom 10. d. Mts. (Nro. 100 d. Bl.) ergeht an die Ortsbehörden die weitere Weisung, diejenigen Grundeigenthümer, welche mehr als 50 Morgen zusammenhängenden Grundbesitz haben, unter Angabe der Morgenzahl, die sie besitzen, namentlich in ein Verzeichniß aufzunehmen und sie sogleich zu vernehmen, ob sie nach Zulassung in Art. 2 des Gesetzes ihr Jagdrecht auf diesen Guts-Complexen selbst ausüben? oder mit der Gemeindejagd verpachten lassen wollen? Im erstern Falle ist denselben zu eröffnen, daß sie Jagdkarten zu lösen haben, im andern Fall sind derartige Guts-Complexe mit der übrigen Gemeindejagd zu verpachten. Die Verzeichnisse derjenigen, welche über 50 Morgen zusammenhängenden Grundbesitz haben, und deren Erklärungen sind unverzüglich einzusenden. Da wo eine Schultheiserei-Gemeinde nicht mehr als 2000, jedoch über 500 Morgen Grundeigenthum umfaßt, wo also die ganze Schultheiserei nur einen Jagddistrikt bildet, genügt hierüber eine kurze Anzeige, und es können die Jagdverpachtungen sogleich im Amtsblatte ausgeschrieben werden. Wo aber bei größerem Grundbesitze mehrere Jagddistrikte, deren keiner unter 2000 Morgen halten darf, gebildet oder wo, weil eine Schultheiserei nicht 500 Morgen Grundbesitz hat, dieselbe sich an eine Nachbarschultheiserei zu einem gemeinsamen Jagdbezirk anschließen muß, sind die betr. Beschlüsse ohne allen Verzug vorzulegen. Den 20. Dezember 1855.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. An die Schultheisenämter. (Die Einhaltung der Termine betreffend.)

Die Schultheisenämter werden erinnert, die vielfach ausstehenden Berichte unfehlbar mit nächsten Boten zu erstatten. Zugleich werden die allgemeinen Vorschriften des Oberamts wegen Einhaltung der